



# HAGEL AKTUELL JOURNAL

## MITGLIEDERINFORMATIONEN



## Optimaler Schutz gegen Wetterrisiken

### INHALT

- |    |  |    |  |
|----|--|----|--|
| 2  | Kommentar                                | 11 | CropScan – Erfahrungen aus der ersten Saison |
| 3  | Geschäftsbericht – Aufwärtstrend hält an | 12 | Obst- und Gemüsebau – ein Interview          |
| 4  | Hagelbilanz 2010                         | 13 | Versuchswesen – Dienst am Kunden             |
| 6  | Zur Marktlage 2010/2011                  | 16 | Länderberichte Litauen und Niederlande       |
| 8  | Regionaler Klimawandel                   | 18 | Rückblick Messen und Ausstellungen           |
| 10 | Weinbauförderung Rheinland-Pfalz         | 20 | AIAG-Expertenseminar in der Schweiz          |

■ Kommentar zu den Hochs und Tiefs des Jahres 2010

## Danke für das Vertrauen!

Rein wettertechnisch ist der Landwirtschaft in diesem Jahr nichts erspart geblieben: Auswinterungsschäden wie lange nicht mehr; Schnee im Übermaß mit einer über Monate geschlossenen Schneedecke – ein äußerst seltenes Phänomen, vor allem für den Norden; eine ausgesprochen lange Hagelsaison mit Starkschäden von März bis September; anhaltende Trockenphasen im Frühjahr und Sommer, der heftig und kurz ausfiel – mit Höchsttemperaturen von weit über 30 °C – und der abrupt endete inmitten der Ernte. Kühle und Unmengen an Regenfällen schlossen sich an mit Sturm- und Starkregenereignissen, die in Tornados und Überflutungen ihre Höhepunkte fanden. Diese Bilanz klingt nicht nur ungemütlich, sie ist es auch. Die bittere Erkenntnis daraus: Kein Flecken Deutschlands ist vor Unwettern gefeit. Es kann jeden treffen, überall und mehrfach und auch nächstes Jahr wieder, wie unsere Mitglieder in der Hallertau erschreckend deutlich erfahren mussten.

### Mehr Gefahren - mehr Versicherte

Der Klimawandel hat uns fest im Griff und fordert seinen Tribut! Katastrophenmeldungen aus aller Welt hielten uns das Jahr über in Atem. Der aschespeiende Eyjafjallajökull in Island, die Hochwasserkatastrophe in Pakistan, die Erdbeben auf Haiti, in Chile und Neuseeland, dazu Dürre und Feuersbrunst in Russland – angesichts dieser Naturkatastrophen halten sich unsere Unwetterlagen noch im Rahmen. Doch darf uns das beruhigen? Nicht wirklich, denn wir wissen nicht, welche Kapriolen das Wetter noch schlägt, wir wissen nur, dass wir Vorsorge zu treffen haben und zwar gemeinsam! Je mehr Schultern die Last tragen, desto stärker die Solidargemeinschaft und desto bezahlbarer die Schäden. Das ist unser Prinzip als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit. Es ist unsere Verantwortung, diejenigen zur Mitgliedschaft zu ermuntern, die bisher – aus welchen Gründen auch immer – auf eine Versicherung verzichtet haben. Unsere Gemeinschaftsaktion mit dem Land

Rheinland-Pfalz bei der Weinbauförderung hat uns gezeigt, welche Initialzündung eine Prämienstützung seitens des Staates auslösen kann und wie gut das Geld angelegt ist, wenn just im selben Jahr große Schäden zu beklagen sind. Wir danken für das Vertrauen, das uns von unseren Mitgliedern, den neuen wie den bestehenden, entgegen gebracht wird. Und wir danken der Politik und Verwaltung, die diese Entscheidung getroffen haben. So können wir uns gemeinsam den Herausforderungen stellen und Verantwortung übernehmen – jeder für sich und alle füreinander – auf Gegenseitigkeit!

### Dienstleistung und Wertschätzung

Die gesamte Bezirksdirektion Alzey unter Führung von Dr. Heinzbert Hurtmanns hat hierbei Vorbildliches geleistet und vorausschauend agiert. Mit großem Einsatz und vereinten Kräften hat sie die Winzerschaft

gemäß ihrer individuellen Bedürfnisse informiert, bei der Antragsstellung unterstützt und damit zahlreich neue Mitglieder gewonnen. Das ist Dienstleistung, die sich auf Leistung, Kompetenz und Wertschätzung gründet. Mit beidseitigem Nutzen und gegenseitigem Vertrauen. Das ist die Nachhaltigkeit, die das Leitbild der Vereinigten Hagel ausmacht!

### Wie das Wetter, so die Märkte

So stürmisch und unberechenbar wie das Wetter gebärden sich auch die Märkte. Kaum ist die Talsohle der globalen Finanzkrise überwunden, ziehen die nächsten Horrormeldungen wie schwarze Wolken über den Wirtschaftshimmel. Vor unbezahlbar hoher Staatsverschuldung und riesiger Inflationsgefahr wird zu Recht gewarnt, ebenso vor Kapitalvernichtung und weiteren Immobilienblasen, diesmal aus China. Investoren und Spekulanten veranstalten auf den landwirtschaftlichen Rohstoffbörsen seit längerem ihr buntes Treiben und sind prompt in das Visier der EU geraten, die mehr Transparenz und weniger Preistreiberei fordert. EU-Binnenmarktkommissar Michel Barnier will den Handel mit Rohstoff-Derivaten stärker unter Aufsicht stellen. Für EU-Landwirtschaftskommissar Dacian Cioloș kämen Limits für Handelspositionen in Betracht, denn die jüngsten Preisausschläge am Getreidemarkt seien unverhältnismäßig und nicht nur auf grundlegende Veränderungen wie die Dürre in Russland zurückzuführen. Die Preise für Weizen-, Mais- und Rapsfutures erklimmen Höchststände wie seit 2008 nicht mehr, mit allen Folgen für die Ernährungswirtschaft, Tierhaltung und Energieerzeugung aus Biomasse. Hier schließt sich der Kreis aus Klimawandel, Börsengeschehen und Risikomanagement. Investitionen in Absicherung sind (über-) lebenswichtig geworden!



„Unser Unternehmen kann nur auf Dauer erfolgreich sein, wenn sich seine Dienstleistung sowohl auf Fleiß und Kompetenz als auch auf Respekt und Wertschätzung gründet, mit beidseitigem Nutzen und gegenseitigem Vertrauen“

*Dr. Rainer Langner*

## Aufwärtstrend hält an

Die Vereinigte Hagel setzte auch in 2010 ihren Expansionskurs ins EU-Ausland fort. Zugleich forcierte sie ihre Anstrengungen, die inländischen Versicherungsbestände auszuweiten. Dem inländischen Wachstum stand entgegen, dass zu Vegetationsbeginn, als die Anbauverhältnisse zu melden waren, schwierige Voraussetzungen für die Pflanzenbestände und eher mäßige Preiserwartungen für die Ernte bestanden.

### Hektarwerte gesunken

Die Landwirte reagierten entsprechend und senkten – wie schon im Vorjahr – die Hektarwerte erneut. Das Neugeschäft verlief zunächst zögerlich. Regionale Sonderprogramme, wie z. B. das Blühflächenprogramm in Bayern, führten zu einem Ausfall von versicherter Fläche. Trotz dieser Hindernisse konnte das Gesamtversicherungsgeschäft weiter ausgebaut werden. Der Zuwachs in der versicherten Fläche ließ auch das Beitragsvolumen anwachsen. Die Fruchtfolgen lassen zudem einen verstärkten Anteil an Mais erkennen, der als Rohstoff für Biogasanlagen dient.

### Mehr Versicherungen durch Zuschüsse

Das Bundesland Rheinland-Pfalz unterstützt seit 2010 die Winzer bei ihrer Risikovorsorge mit einem Zuschuss für die Hagelversicherung. Das hat den dortigen Versicherungsbestand im Weinbau deutlich erhöht. Die sogenannten operationellen Programme, die EU-Hilfen für Erzeugerorganisationen im Bereich Obst und Gemüse vorsehen, wenn ein eigenes Krisenmanagement greift, haben einen ähnlichen Effekt: Die Durchversicherung und die Bereitschaft zur Absicherung der Betriebe wachsen.

### Deutliches Plus im Ausland

Das Auslandsengagement der Vereinigten Hagel fiel auf fruchtbaren Boden: Sie konnte ihre Versicherungsbestände weiter ausbauen. Die Beiträge sind um 25 % im Vergleich zum Vorjahr gewachsen. Die Versicherungssumme übersteigt insgesamt 6,8 Mrd. EUR

bei einem Beitragsvolumen von 112,1 Mio. EUR. Das bedeutet einen Beitragszuwachs von 5,7 % gegenüber dem Vorjahr und ist ausgesprochen erfreulich, angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen im Frühjahr, als die Aktualisierung der Versicherungswerte begann.

### Früher Schadenbeginn

Bereits im März erreichten uns erste Schadenmeldungen. Der Pfingstmontag war besonders gravierend mit intensivsten Hagelunwettern und hohen Schäden im Hopfenanbau. Am 9. Juni wurden in der Südpfalz 6.000 ha Wein nahezu total zerstört mit einem hochgerechneten Gesamtschaden von rd. 25 Mio. EUR. Ein weiterer bedeutender Schadenstrich ereignete sich am 11. Juli in Mecklenburg-Vorpommern und im nördlichen Brandenburg. Im Juli erreichten uns zwar zahlreiche, aber eher kleinräumige Schadenmeldungen. Der letzte nennenswerte Schaden datierte am 24. September aus dem bayerischen Schwaben und Niederbay-

ern. Die für diese Jahreszeit ausgesprochen schweren Unwetter verursachten an Zuckerrüben, Mais und auch an neu gesättem Raps erhebliche Schäden.

### Schadenquote erfreulich

Das Schadengeschehen in den Auslandsmärkten war sehr unterschiedlich. Ausgesprochen günstig verlief er in den Niederlanden sowie in Dänemark und Luxemburg. Ein voraussichtlich ausgeglichenes Ergebnis wurde in Italien erreicht. Nach zwei nahezu schadenfreien Jahren in Litauen brachte das Jahr 2010 einen extremen Schadenverlauf.

Insgesamt weist die Vereinigte Hagel für das Jahr 2010 trotz des ungünstigen Witterungsverlaufs und der zahlreichen Unwetter eine Schadenquote von nur 60 % aus, wobei sie im Inlandsgeschäft leicht niedriger ausfällt als im Auslandsgeschäft.

*Dr. Rainer Langner*



## Hagelbilanz 2010

# Extrem lange Hagelsaison



Den Auftakt lieferte der Norden und die Mitte Deutschlands mit Fröhschäden bei Getreide und Raps. Die Hagelstürme über Pfingsten im Hopfengebiet der Hallertau sowie am 11. Juni im Weinbaugebiet der Südpfalz bildeten die herausragenden Ereignisse. Mit 11.367 gemeldete Schäden und einer Schadenquote von rund 60 % fällt die Bilanz deutlich erfreulicher aus als im Vorjahr. Tendenziell nahmen die Schäden durch Starkregen und Sturm aber deutlich zu.

### 26. März

Fröhschäden bei Getreide und Raps, ausgelöst durch Starkregen und Hagelschlag in Teilen Schleswig-Holsteins, Niedersachsens und Hessens.

### 11. Mai

Schwere Hagel-, Starkregen- und Sturm-schäden in Südbayern mit über 200 Schadenmeldungen; der erste schwere Schadentag der Saison in Bayern.

### 23. und 24. Mai

Extremwetter rund um Berlin und am Elbeverlauf zwischen Torgau und Riesa über Pfingsten; 3000 ha Hopfengärten verhagelten in der Hallertau, die bereits 2009 schwer vom Hagelsturm getroffen wurde, diesmal nicht im südlichen, sondern im nördlichen Teil des größten Hopfengebietes Deutschlands; über 170 Schadenmeldungen mit erneut beträchtlichem Schadenausmaß.



### 25. bis 31. Mai

Schwerer Hagelschlag vom Südosten Hamburgs bis in die Altmark mit teils schweren Hagelschäden bei Feld- und Sonderkulturen; Umbruchschäden auf der Ostalb, verhagelte Weinreben im Heilbronner Raum und Gemüseschäden im Enzkreis aufgrund einer Unwetterserie; am schwersten tobten die Unwetter am 25. Mai im Heilbronner Raum, wo Rebstöcke bis zu 80 % verhagelten.

### 10. und 11. Juni

Ein Hagelsturm verwüstete 6.000 ha Weinreben in der Südpfalz. Dies war das schwerste Schadenereignis der Saison. Bis zu 35 Kommissionen regulierten die Schäden von 1.000 Betrieben; Hagelgewitter und Sturm im Südosten Mecklenburg-Vorpommerns führten auf rund 100 Betrieben zu verheerenden Schäden.

### 10. und 12. Juli

In Baden-Württemberg verhagelte am 10. Juli druschreifes Getreide. Beim Mais kam es zu Sturmschäden. Eine Gewitterfront am 12. Juli verursachte Hagelschäden mit bis zu 90 % Schadenquote bei Raps und 80 % bei Wintergerste. Beide Schadentage brachten über 800 Schadenmeldungen.

### 12. und 13. Juli

Schwere Hagelschäden kurz vor der Ernte in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern bei druschreifen Raps und Getreide mit Schäden von bis zu 85 % Schadenquote.



### 12. und 14. Juli

Sturmschäden im Münsterland und Ostfriesland brachten rund 300 Schadenmeldungen.

### 11. bis 17. Juli

Schwere Hagelschäden wurden zur Ernte in Ostbayern nach schwersten Unwettern mit Sturm, Starkregen und Hagel gemeldet.

### 15., 16. und 22. August

Mitte August verhagelten überständiges Getreide und Raps in Ostbrandenburg und Sachsen; Raps, Sommergerste und Hafer waren teils noch zu dreschen. Unter normalen Witterungsbedingungen wäre es gar nicht mehr zu diesen Hagelschäden gekommen, weil die Getreideernte längst beendet wäre.

### 24. September

In Schwaben und Niederbayern kam es an Mais, Zuckerrüben und jungem Raps zu schweren Schäden.

Die Wetterlagen bestätigen, wie wichtig eine Absicherung gegen Wetterextreme ist!

## 2010 - das Jahr der Wetterextreme

**Klirrende Kälte zum Jahresbeginn, eine lang andauernde Schneedecke, ein außer im April sehr kühles Frühjahr mit extremer Nässe im Mai, glühende Tropenhitze von Ende Juni bis Mitte Juli und danach Dauerregen – dieses Jahr war eine Belastungsprobe für die Landwirtschaft. Rund 20.000 ha Getreide- und Rapsflächen winternten aus. Spätfröste schädigten Raps und spät gedrillten Mais. Etwa 30.000 ha Ackerkulturen fielen dem Hochwasser zum Opfer. Trockenheit und Hitzewelle drückten die Ernteerträge. Der regenreichste August seit Beginn der Wetteraufzeichnungen ließ das Getreide auswachsen. Drei schwere Tornados und extreme Hagelunwetter über Pfingsten komplettierten die Unwetterserie wie selten zuvor.**

### Längste Schneeperiode seit 30 Jahren

Zum Jahresbeginn beherrschte Sturmtief Daisy mit eisigen Temperaturen, gewaltigen Schneefällen und Sturmböen die Wetterserie in Deutschland, das die längste Schneeperiode seit 1978/79 und den kältesten Januar seit 1987 erlebte. Sturmtief Jennifer und Schneetief Keziban brachten erneut schwere Schneeverwehungen im Norden und Osten. Die Temperaturen sanken auf teils -20 °C. Verbreitet hielt sich die Schneedecke mehr als fünf Wochen und schützte die Winterkulturen vor Auswinterungsschäden. Dennoch wurden fast 20.000 ha Getreide- und Raps umgebrochen. Der Raps reagierte auf den kalten Winter in Nordwest- und Ostdeutschland mit lückigen und schwächeren Beständen.

### Sturm- und Hochwasserschäden

Ende Februar verursachte Orkantief Xynthia milliarden schwere Windbruch- und Hochwasserschäden in Westeuropa. Das hiesige Sturmzentrum lag im Korridor vom Pfälzerwald bis in das Rhein-Main-Gebiet und wütete in Orkanstärke in der Pfalz, dem zweitgrößten deutschen Weinbaugebiet. War der März noch überwiegend winterlich kalt, avancierte der sonnenreiche April mit nur 21 mm Niederschlag zum zweitrockensten April seit Beginn der Wetteraufzeichnungen und

brachte optimale Bedingungen für die Rüben- und Maissaat. Der Mai war zu kühl und zu nass. Im Bundesmittel fielen 102 mm Niederschlag. Besonders niederschlagsreich war es in Mittelniedersachsen, Sachsen-Anhalt und auch Brandenburg mit bis doppelt so hohen Niederschlägen wie im langjährigen Mittel. Wärmeliebende Feldkulturen wie Mais und Zuckerrüben zeigten einen Wachstumsrückstand von bis zu vier Wochen. Ende Mai legten die Temperaturen zu mit der Folge einer zunehmenden Gewitterneigung.

### Hagelunwetter erneut über Pfingsten

Erneut zu Pfingsten wurde das wichtigste Hopfenanbaugebiet Deutschlands, die Hallertau, von schwerem Hagelschlag getroffen. Extreme Unwetter mit sintflutartigem Regen trafen Südpolen, Tschechien und die Slowakei. Das Maihochwasser entlang Oder und Neiße setzte über 12.000 ha Feldfrüchte unter Wasser. Das Rhein-Main-Gebiet und Unterfranken waren von bis zu 200 % höheren Niederschlägen betroffen. Am 24. Mai richtete ein Tornado in Brandenburg und Sachsen millionenschwere Schäden an.

### Schafskälte und Trockenheit

Während es in Teilen Norddeutschlands im Mai und Juni noch zu Nachtfrösten von bis zu -6 °C kam, erreichten die Bodenfeuchten in der nördlichen Hälfte Deutschlands aufgrund extremem Niederschlagsmangel kritische Werte. Im Süden dagegen regnete es Bindfäden. Erst gegen Monatsende wurde es hier spürbar trockener. Die mittlere Niederschlagshöhe von 48,8 mm lag um 42,3 % unter dem langjährigen Durchschnitt. Im Norden und Osten regnete es bis zu 70 % weniger. Dagegen fielen am Bodensee und in Oberbayern um bis zu 30 % mehr Niederschläge.

### Extreme Hitzewelle

Die seit Mitte Juni andauernde extreme Trockenheit vom Nordwesten Deutschlands bis südlich zum Main setzte sich Mitte Juli fort. Eine ungewöhnliche Hitzewelle – vielfach mit Tageshöchsttemperaturen über 35 °C – be-

schleunigte die Abreife beim Wintergetreide. Mitte Juli wurden auch Weizen, Roggen und Hafer notreif. Ein Drusch war wegen der grünen Halmbasis meist noch nicht möglich. Im letzten Monatsdrittel ging die Temperatur zurück, begleitet von unwetterartigen Schauern und Gewittern mit Starkregen und Hagel. Durch die Niederschläge erholten sich die Mais- und Rübenbestände, doch der Erntedrusch von notreifen Getreide- und Rapsbeständen kam vielfach zum Erliegen.

### Regenreichster August

Im August setzte sich das unbeständige Wetter fort. Mit 159,2 mm übertraf die durchschnittliche Niederschlagsmenge den langjährigen Durchschnitt von 77,6 mm um 105 % – noch nie zuvor regnete es in einem August soviel wie 2010! Besonders hart von Starkregen und Überschwemmungen betroffen waren Sachsen und Brandenburg – dabei vor allem die Niederlausitz. Im Zittauer Gebirge und in der sächsischen Schweiz gingen am 8. August über 100 mm/m<sup>3</sup> Niederschlag nieder. Rund 10.000 ha Ackerfläche wurden dabei überschwemmt. In der zweiten Augustdekade führten erneut Starkregenfälle zu Hochwasser an Oder und Neiße und überfluteten 20.000 ha Feldfrüchte. Im Osten und Süden Deutschlands wurde die Ernte immer wieder durch Regen unterbrochen, doch fiel wenig Getreide ins Lager. Dafür stieg die Auswuchsfahr. Mitte September war die Weizenernte noch nicht abgeschlossen. Zum Regen gesellte sich dann auch Sturm. Am 23. August richteten zwei Tornados in Oberhessen erheblichen Sachschaden an, wenige Tage später auch in Westfalen und Württemberg.

Nicht Hagel, sondern Trockenheit, Dauer- und Starkregen sowie extreme Nachtfröste im März verursachten 2010 einen enormen Ernteverlust. Dies zeigt erneut die Notwendigkeit, die Mehrgefahrenversicherung stärker als bisher ins Risikomanagement einzubeziehen.

Volker Lindloff

Zur Marktlage 2010/2011

# Extremwetter-Ernte sorgt für Hochspannung am Markt

**Die Getreide- und Rapspreise erleben seit dem Frühjahr 2010 einen Preisboom wie zuletzt 2007, als die damalige Dürre in Australien und Argentinien sowie das Mississippihochwasser in den USA die Preise emporschnellen ließen. Ob die jetzigen Preise ihren Zenith erreicht haben, ist noch ungewiss. Gewissheit besteht aber darüber, dass dieser Preisboom auf extreme Wetterlagen in Europa und Kanada zurückzuführen ist, die zu verheerenden Ernten geführt haben.**

## **Wetterkapriolen in Europa und Kanada sorgen für Turbulenzen am Weltmarkt**

Der strenge Winter hat in Russland, Kasachstan und der Ukraine bis zu 30 % hohe Ausfälle bei Winterraps und -getreide hervorgerufen. Das führte zum Nachbau ertragschwächerer Sommerungen, die auf die Ernteprognosen drückten. Die Preisrallye wurde dann im Juni richtig entfacht, als die Hitzewelle über Nordwest- und Osteuropa erhebliche Ernteeinbußen bei Getreide und Raps erkennen ließen. Zugleich blieb in Kanada rund ein Fünftel der Getreide- und Canolaanbaufläche wegen Dauerregens unbestellt.

## **Exportstopp Russlands bestätigt Missernte**

Mit der Verhängung des Exportstopps bestätigte der Regierungschef die Missernte Russlands und rechtfertigte die Entscheidung, die Versorgungslage Russlands sicherstellen zu wollen. Ukraine und Weißrussland folgten diesem Beispiel. Damit schied Russland als drittgrößter Weizenexporteur der Welt ebenso aus wie die Schwarzmeerregion als wichtiger Konkurrent für EU-Getreide. Während dort die Hitze und Dürre andauerte, wurden Südosteuropa und die Südosthälfte Deutschlands von Dauerregen und regionalen Überschwemmungen heimgesucht. Die Ernte verzögerte sich bis Mitte September, Auswuchs deklassierte Brot- und Qualitätsweizen massenhaft zu Futtergetreide. Diese Bedingungen hätten in Europa eine Knappheit von Brotgetreide und einen Überfluss von Futtergetreide erwarten lassen – mit deutlichen Preisabschlägen für Futtergetrei-

de. Doch weit gefehlt! Auch Futterweizen und Mais notierten über 200EUR/t, Gerste nur knapp darunter. Dabei ist die Versorgungslage 2010 statistisch betrachtet weniger bedrohlich als vor drei Jahren. Die Weltgetreideernte erreichte mit 1,73 Mrd. t und die Weizenernte mit 641 Mio. t den jeweils dritthöchsten Stand aller Zeiten – die Maisernte wird mit 820 Mio. t womöglich einen neuen Rekord erreichen. Auch die globale Ölsaaten-ernte fällt mit 440,6 Mio. t höher aus als je zuvor. Entsprechend kommod präsentieren sich die Lagervorräte beim Weltgetreide von 19,5 %, Weizen von 27,2 % und Ölsaaten von 19,1 % des Weltverbrauchs. Die globale Versorgungslage ist – außer beim Mais – keineswegs bedrohlich.

## **Ungleiche Ernten**

Aber die Ernten sind höchst ungleich verteilt. Die USA und weite Teile Asiens ernteten mehr oder zumindest gleichviel Getreide und Ölsaaten wie im Vorjahr, in Kanada und Europa fielen sie dagegen um jeweils rund ein Siebtel. Massiv zurückgegangen ist die EU-Ernte von Futtergetreide, z.T. bedingt durch die auslaufende Interventionsmöglichkeit von Gerste. Dramatische Ausfälle verzeichnete Russland mit einem Minus von fast 40 %. In Kasachstan und der Ukraine gingen die Ernten jeweils um ein Drittel zurück. Gleichzeitig erhöhte sich die Geflügel- und Schweineproduktion in Russland seit Jahresbeginn um respektable 20 %. Auch in der Ukraine wurden die Viehbestände aufgestockt. Futterweizen wird als Ausgleich für das extrem knappe Gerstenangebot dringend benötigt. Daher wird mit einer Räumung der Lagerbestände bei Futtergetreide gerechnet, was ursächlich zu den hohen Futtergetreidepreisen geführt hat.

## **Weizenexporteur USA konkurrenzlos**

Brotgetreide verknappt sich deutlich. Neben Russland, wo die Weizenernte um mehr als ein Drittel zurückfiel, werden weitere Länder Osteuropas wenigstens Aufmischweizen importieren müssen, um eine Versorgung zu

gewährleisten. Auch Deutschland zweifelt an einem ausreichenden Brotgetreideangebot. Nur Frankreich verfügt über bessere Weizenqualitäten. Im Unterschied dazu wurden in den USA gute bis ausgezeichnete Weizenqualitäten geerntet bei zugleich historisch hohen Lagerbeständen. Damit können sie nahezu konkurrenzlos als Weizenexporteur am Weltmarkt auftreten und die Preise weitgehend bestimmen – zumindest bis zum Jahreswechsel 2011, wenn die Ernte auf der Südhalbkugel anläuft.

## **Weniger Raps- und Wintergerstenaussaat**

Die Folgen der späten Weizenernte bekommen wir bereits mit Blick auf die kommende Ernte 2010/11 zu spüren. In Zentral- und Osteuropa erfolgte die Aussaat von Winterraps und Wintergerste verspätet oder gar nicht, weil Weizen noch bis Mitte September gedroschen wurde. Extreme Saatbedingungen herrschten dabei in Russland und der Ukraine, wo nach Schätzungen rund ein Viertel der Wintergetreide- und Rapsflächen unbestellt bleiben könnte. Die Aussicht auf den vermehrten Anbau ertragschwächerer Sommerungen, abgesehen vom Mais, schmälert die Ernteaussichten für 2011. In der EU-27 wird ein Rückgang der Rapsfläche um 250.000 bis 300.000 ha (- 5 %) gegenüber dem Vorjahr erwartet, allein in Deutschland um 150.000 ha. Dadurch könnte Raps im kommenden Jahr erneut wieder knapp werden. Hohe Rapspreise um 380 EUR/t zur neuen Ernte zeugen bereits von einer eher angespannten Versorgungslage in 2011. Wegen der späten Aussaatmöglichkeit wird in der EU-27 vermutlich mehr Winterweizen angebaut. Mais wird auch in Deutschland erneut Impulse für eine Anbauausweitung erhalten: Er bringt einen guten Preis, findet zunehmend Verwendung in Biogasanlagen und mindert den Druck zur Haupternte. In Osteuropa dürfte erheblich mehr Sommergetreide und -raps sowie Mais angebaut werden, denn eine verspätete Wintergetreideaussaat erhöht das Auswinterungsrisiko und die Viehaufstockungen verlangen nach mehr Futteranbau.

### Höherer Soja- und Maisanbau in den USA?

Die Ethanolherstellung aus Mais, die einen Bedarf von 36 % der US-Maisernte stellt, lässt die US-Farmer enorme Wachstumsraten von 5 % erwarten. Die starke Abhängigkeit vom Rohölmarkt und die BP-Umweltkatastrophe im Golf von Mexiko lassen die US-Regierung die Gewinnung biogener Brennstoffe weiter vorantreiben. Z.B. werden neue Schlüsseltechnologien gefördert, um Energie aus Roh- und Reststoffen zu erzeugen. Chinas Sojaimporte steigen bei zugleich lukrativen Preisen für pflanzliche Öle – beste Anreize, um den Sojabohnenanbau zu erweitern und sich gegenüber der starken Konkurrenz aus Südamerika durchzusetzen. Den Getreide-

anbau überlassen die Amerikaner vermehrt den Europäern und Australiern, denn sie möchten u.a. die Kohlenhydrate in ihrer Ernährung durch mehr Eiweiß und pflanzliche Öle ersetzen.

### Warenterminbörsen verstärken Preisschwankungen mehr denn je

An den hiesigen Agrarmärkten weht ein rauher und böiger Wind. Nach der Phase der Intervention orientieren sich die Preise an den Warenterminbörsen Amerikas und Europas, die EU ist auf 27 Mitgliedsstaaten erweitert und hat sich Osteuropa geöffnet. Die Ernteschwankungen besonders der östlichen Ernten verursachen stärkere Preisschwankungen.

Die Schwarzmeerregion beeinflusst durch den EU-Beitritt Bulgariens und Rumäniens stärker als zuvor den Getreidemarkt der EU-27. An den Warenterminbörsen streiten Spekulanten und Hedger über den Marktverlauf – Bulle oder Bär. Die hohen Staatsverschuldungen beiderseits des Atlantiks zwingt die Notenbanken zu moderaten Zinsentscheidungen, was wiederum Anleger vermehrt zu risikoreichen Spekulationen veranlasst, die sie bei Warenterminbörsen auch finden. All dies fördert höhere Preisausschläge bei Weizen, Mais und Soja als in der Vergangenheit und ist ein Grund für die zunehmende Volatilität der Getreide- und Ölsaatenpreise.

*Volker Lindloff*



■ Mehr eine Notwendigkeit als eine Empfehlung

## Hektarwerte den gestiegenen Preisen anpassen

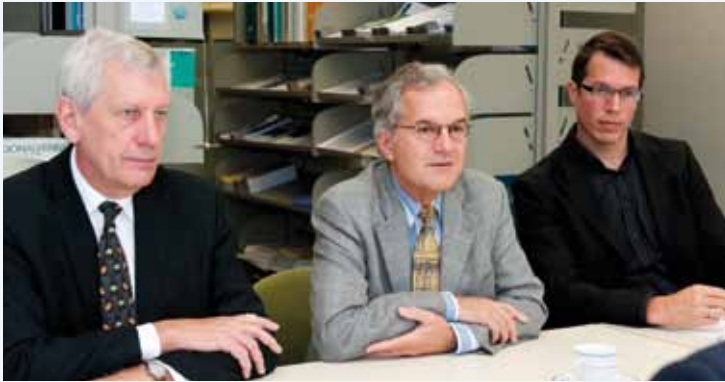
Nach dem Erntedesaster in Zentral- und Osteuropa ist bei Getreide und Raps grundsätzlich mit einem eher festen Verlauf der Marktpreise zu rechnen. Durch die geringere Ernte werden Angebot und Lagervorräte beträchtlich sinken. Auch die Folgen der späten Weizenernte bekommen wir bereits mit Blick auf die kommende Ernte zu spüren. Bei Winterraps und Wintergerste verspätete sich in der EU-27 und in Osteuropa nicht nur die Aussaat beträchtlich, auch ihre Fläche ging überdurchschnittlich zurück. Dies hat bereits am Markt weitreichende Folgen, denn

die Preise für Raps und Gerste sind zur neuen Ernte deutlich gestiegen. An den Märkten für Getreide, Mais, Ölsaaten, Hülsenfrüchte und Kartoffeln bleibt die Volatilität hoch. Umso wichtiger wird es sein, die Bestände ausreichend hoch gegen Naturgefahren, wie Hagel, Sturm, Starkregen, Spätfrost und Auswinterung abzusichern. Kommt es zu witterungsbedingten Ausfällen, kann eine Unterversicherung den Betrieb wertvolle Liquidität kosten. Deshalb ist es ratsam, den zunehmend volatilen Markt im Auge zu behalten und die Hektarwerte rechtzeitig an die

veränderte Marktlage anzupassen. So empfiehlt es sich, bei Getreide einen Hektarwert von 1.700-2.300 EUR zu wählen. Für Ölsaaten und Hülsenfrüchte kann eine Anpassung von 35 bis 70 % in Betracht gezogen werden. Das bedeutet einen Mindesthektarwert von 1.500 EUR. Dabei bleibt zu beachten, dass entsprechende Anpassungen rechtzeitig vor dem Schadenfall vorgenommen werden müssen! Gerade die Erfahrung mit den extrem frühen Schäden in 2010 haben manchen Betriebsleiter schmerzhaft spüren lassen, was eine Unterversicherung bedeutet.

■ Expertengespräch am Rande der REKLIM-Tagung in Karlsruhe

## Ist der regionale Klimawandel berechenbar?



**Ausgeprägte Klimaschwankungen sind erdgeschichtlich nicht neu. Neu hingegen ist der dem Menschen zugeschriebene Einfluss auf die natürlichen Prozesse. Als Folge könnte sich die Erde in den nächsten 100 Jahren deutlich erwärmen, die Konsequenzen werden derzeit weltweit erforscht. Was aber bedeutet die globale Erderwärmung für Deutschland? Wie wirkt sich die Temperaturerhöhung auf andere Klimafaktoren, wie Niederschläge, oder Extremereignisse, wie Stürme, Hochwasser oder Dürren, aus? Und welche Regionen sind besonders stark betroffen? Globale Klimamodelle liefern schon heute wissenschaftlich fundierte Prognosen, die regionalen Auswirkungen des Klimawandels sind jedoch noch weitestgehend unbekannt.**

### Kompetenzen gebündelt

Acht deutsche Forschungszentren haben sich im Helmholtz-Verbund ‚Regionale Klimaveränderungen‘ (REKLIM) zusammengeschlossen, darunter das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung und das Institut für Meteorologie und Klimaforschung in Karlsruhe (KIT). Sie verfügen über einen von der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF) und den Zentren finanzierten Etat in Höhe von rund 30 Mio. EUR. Wissenschaftler unterschiedlichster Fachdisziplinen wollen aufzeigen, wie sich der globale Klimawandel in Deutschland regional und lokal auswirken wird. Erstmals werden dann Politik, Wirtschaft, Behörden und Öffentlichkeit wissenschaftlich fundierte Daten und Zukunftsszenarien für Entscheidungen zur Verfügung stehen.

### Vielseitige Fragestellungen im REKLIM

Klimaforschung ist sehr komplex. Es werden Fragestellungen bearbeitet, die von der Grundlagenforschung, über regionale Klimaprognosen, bis hin zur lokalen Simulation von ökologischen und sozioökonomischen Veränderungen reichen:

- Beschreibung der Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre, Ozean und Landoberflächen
- Klimaänderungen der Arktis
- Meeresspiegeländerungen und Küstenschutz
- Einfluss von Luftbestandteilen auf das regionale Klima
- Regionale Auswirkungen des Klimawandels auf Wasser-, Land- und Forstwirtschaft
- Entwicklung extremer Wetterereignisse
- Klimaanpassungs- und Vermeidungsstrategien

Auch wenn groß angelegte, interdisziplinäre Forschungsprojekte wie REKLIM erhebliche Kosten verursachen, so liefern sie doch die wissenschaftlichen Grundlagen für dringend notwendige konkrete lokale Klimaprognosen. Besonders die Landwirtschaft, die erheblich vom lokalen Wettergeschehen abhängig ist, benötigt wissenschaftlich fundierte Aussagen, um sich den Herausforderungen des Klimawandels zu stellen. Wer die Risiken kennt, kann seine Produktion auch daran anpassen. Aber der Klimawandel bringt nicht nur langfristige Veränderungen mit sich, sondern wirkt sich schon heute auf lokale Unwetterereignisse aus. Die Vereinigte Hagel

beobachtet seit längerer Zeit, dass neben Hagel zunehmend auch andere Elementarereignisse an Bedeutung gewinnen. Wissenschaftlich fundierte Informationen über Häufigkeit, Intensität, aber auch die regionale Verteilung solcher Risiken sind unablässig, um betriebsindividuelle Risikomanagementinstrumente zu entwickeln und umzusetzen, zu denen auch die Ernteversicherung zählt. Deshalb ist die Vereinigte Hagel an einer engen Verzahnung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft interessiert und unterstützt die Wissenschaftler im REKLIM Projekt. Innerhalb der Sonderforschung CEDIM, d.h. Center for Disaster Management and Risk Reduction Technologie, ist die Vereinigte Hagel mit ihrer langjährigen Erfahrung aktiv beteiligt. CEDIM erstellt flächendeckende Risiko- und Schadenkarten für Naturgefahren und quantifiziert erstmals auch lokale Hagelrisiken vor dem Hintergrund des Klimawandels.

### Diskussion über public-private-partnership

Anlässlich der 1. REKLIM-Konferenz am 29. September in Karlsruhe stellten sich deren Koordinator, Prof. Dr. Peter Lemke, Alfred-Wegener-Institut Bremerhaven, sowie Prof. Dr. Christoph Kottmeier, Leiter des Instituts für Meteorologie und Klimaforschung im KIT und sein Mitarbeiter, Dr. Michael Kunz, einem Erfahrungsaustausch. Die Kernaussagen dazu finden Sie auf der folgenden Seite.

*Dr. Ingrid Nöhles  
und Dr. Bärbel Bischoff*





„Es gibt viel zu tun, um Vorhersagen für eine Saison zu realisieren. Wir wissen um die globalen Klimaveränderungen, die regionalen lernen wir gerade. Extremwetterereignisse werden zunehmen. Man wird in Niedersachsen mehr bewässern und im Schwarzwald oder auf der Schwäbischen Alb mit mehr Sturm rechnen müssen. Wir wollen wissen: Warum verändert sich das und was kostet die Anpassung an die Klimaveränderung?“

*Prof. Dr. Peter Lemke,  
AWI, Leiter des Helmholtz-Verbundes REKLIM*



„Wir brauchen Ihre regionalen Grundlageninformationen, um unsere Tarifierung und Regulierung von Schäden an das neue Unwetterverhalten anzupassen. Es geht uns doch einerseits darum, einen Tarif zu finden, der die veränderten Komplexschäden verursachungsgerecht darstellt. Andererseits müssen wir anhand Ihrer Ergebnisse neue Regulierungssysteme installieren, um unsere Sachverständigen entsprechend auszubilden!“

*Ulrich Eppler,  
Vereinigte Hagel, BD Stuttgart*



„Schwere Sturmereignisse, die große Schäden auslösen, erleben wir hauptsächlich im Winter, während Sommergewitter mit Sturmböen und Hagel gemeinsam auftreten und eine ganz andere Ausprägung haben trotz des gleichen meteorologischen Vorgangs. Um diese gekoppelten, schwer abgrenzbaren Ereignisse geht es ja bei Ihren Versicherungsprodukten. Für uns ist daher eine Kooperation hoch interessant!“

*Prof. Dr. Christoph Kottmeier,  
KIT-Zentrum Klima und Umwelt*



über Hagel hinausgehen, beschäftigen. Unsere Mitglieder sind bereit, Eigenverantwortung in der Absicherung von Elementargefahren zu übernehmen. Unser Wunsch ist nur, dass dies nicht von der Politik dadurch konterkariert wird, dass sie dieser Entwicklung über eine deutlich höhere Besteuerung Hemmnisse in den Weg legt!“

*Dr. Dietrich Heine,  
Vorstand Vereinigte Hagel*

„Wir begrüßen es sehr, dass sich Politik und Wissenschaft dieser Thematik zuwenden, weil wir uns zunehmend einem komplexen, kleinräumigen Unwettergeschehen gegenüber sehen, das neben Hagel auch Sturm und Starkregen umfasst. Wenn Änderungsrisiken stark zunehmen, dann wird das in unserem jetzigen Bonus-Malus-System nicht mehr ausreichend abgebildet, weil die Anpassung zu langsam würde. Die Landwirtschaft muss sich intensiver mit der Gefahr regionaler Schadenereignisse, die



„Klimawandel heißt, dass Temperatur und Feuchte steigen. Konvektion, also das Aufsteigen erwärmter Luftmassen, während gleichzeitig kältere Luft in der Umgebung absinkt, braucht bestimmte Bedingungen, die wir messen und kleinräumiger in regionale Klimamodelle einbinden wollen. Insgesamt ist die Atmosphäre labiler geworden. Konvektive Niederschläge und konvektive Sturmböen führen zu starker Hageltätigkeit. Hagel ist oft kleinräumig sehr begrenzt und so erfassen wir ihn über unser Wettermessnetz gar nicht, sondern interpretieren Radarsignale. Wir können bisher nicht messen, ob der in der Atmosphäre erfasste Hagel auch unten ankommt. Wir messen die Intensitäten durch Radar und Beobachtung, nur sind die Zeitreihen zu kurz, um sie statistisch abzusichern. Uns fehlen gesicherte Daten über 200 Jahre, wie Ihre Versicherung sie hat!“

*Dr. Michael Kunz,  
KIT-Zentrum Klima und Umwelt*

## ■ Weinbauförderung Rheinland-Pfalz in enger Zusammenarbeit mit der Vereinigten Hagel

# Eine Idee setzt sich durch

**In den Jahren 2008 und 2009 gab es im rheinland-pfälzischen Weinbau lokal verheerende Hagelereignisse mit großflächigen Totalausfällen. Im Weinbau ist die Versicherungsdichte nicht so hoch wie im Ackerbau: Viele Winzer sind unversichert. Daher wird nach solchen Schadenszenarien immer wieder der Ruf nach staatlicher Hilfe laut.**

### Staatliche Anreize schaffen

Die Politik kann nur EU-Recht-konform mit Überbrückungsdarlehen und Steuerstundungen helfen, mehr nicht. Nach den katastrophalen Hagelschäden an der Mittelmosel fanden daher zwischen dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz und der Vereinigten Hagel Gespräche statt, welche Anreize die Winzer veranlassen könnten, eine Hagelversicherung abzuschließen. Hierfür werden von der EU Mittel bereitgestellt, die vom Land cofinanziert werden müssen. Im Januar 2010 hat sich das Ministerium entschieden, diese Fördermaßnahme umzusetzen. Mehrere Möglichkeiten wurden diskutiert. Schließlich fiel der Entschluss, den Winzern unabhängig von Prämienhöhe und Hektarwert einen Zuschuss von 50 EUR je Hektar zu gewähren. Ausnahme: Liegt die Prämie unter 100 EUR je Hektar, wird lediglich die Hälfte dieser Prämie bezuschusst.

### Antrag beim Kreis auch über die Vereinigte Hagel

Beim Land Rheinland Pfalz sind die Anträge grundsätzlich über die Kreisverwaltung abzuwickeln. Folgende Nachweise sind zu erbringen: über

1. die Größe der bewirtschafteten Betriebsfläche
2. den Anteil der versicherten Betriebsfläche und
3. die Höhe der gezahlten Hagelversicherungsprämie.

Die Vereinigte Hagel hat die offizielle Erlaubnis erhalten, als Dienstleister für ihre versicherten Mitglieder die Antragsstellung abzuwickeln. Hier zeigte sich der Vorteil ihrer

Vertriebsorganisation: Die Agenten haben alle Mitglieder umgehend besucht und die Anträge gemeinsam ausgefüllt. Das klappte vorzüglich. Gleichzeitig entwickelten die Betriebs- sowie die EDV-Abteilung in Gießen ein System, die Antragsdaten an das Ministerium digital zu übermitteln. Auch dies war eine hervorragende Leistung in kurzer Zeit.

### Zügige Kommunikation brachte Erfolg

Zeitgleich galt es, alle unversicherten Winzer in ganz Rheinland-Pfalz zu kontaktieren und zu informieren. Sehr schnell und effektiv startete die Bezirksdirektion Alzey eine Medien- und Werbekampagne in einem Ausmaß, wie sie die Vereinigte Hagel im Weinbau noch nicht erlebt hatte. Auch hier gebührt allen Mitarbeitern im Innen- und Außendienst ein großes Lob. Der Erfolg: Die versicherte Rebfläche stieg in Rheinland-Pfalz allein bei der Vereinigten Hagel um fast 20 %. Diese Betriebe wären ohne Beihilfe nach dem Schaden vom 9. und 10. Juni im Süden von Rheinland-Pfalz nicht versichert gewesen. Damit hat die Vereinigte Hagel ihr positives Image in der Winzerschaft bestätigt und ihre Marktführerschaft weiter gefestigt.

### Wie geht es weiter?

Je höher die Versicherungsdichte, desto geringer der Ruf nach dem Staat im Schadenfall – das zeigen die diesjährigen Erfahrungen. Daher stehen die Weinbauverbände ebenso wie die Politiker weiterhin voll hinter dieser Maßnahme und erwägen sogar deren Ausweitung, eventuell auch auf andere Bereiche. Damit ist für 2011 eine weitere Zunahme der Versicherungsflächen zu erwarten – es bleibt spannend und bewegend!

*Dr. Heinzbert Hurtmanns*



### Was bringt die Förderung?

Eine Hagelversicherung rechnet sich in Rheinland-Pfalz spätestens seit der Förderung für jeden Betrieb. Die Prämie liegt je nach Region zwischen 2 und 5 % der Versicherungssumme. Bei einem durchschnittlichen Hektarwert von 10.000 EUR schwankt der Beitrag zwischen 200 und 500 EUR je Hektar. Damit hat der Landeszuschuss einen Anteil von 10 bis 25 % an der Prämie.

### Modell 1 die Grundabsicherung

Die Winzer, die nur eine Grundabsicherung wollen, können Ihre Prämie deutlich senken und gleichzeitig den Zuschuss erhöhen, indem sie einen niedrigen Hektarwert angeben. Dann werden bei Prämien zwischen 100 und 250 EUR je ha zwischen 20 bis 50% der Prämie gefördert.

Nachteil: Je niedriger die Hektarwerte, desto größer die Gefahr einer Unterversicherung!

### Modell 2 - der Selbstbehalt

Bei Policen mit Selbstbehalten, wie etwa „W30“ oder im Zuge der SECUFARM-Absicherung, lässt sich der Beitrag ebenfalls bei höchstmöglicher Förderung reduzieren.

Nachteil: Im Schadenfall gibt es nicht die volle Entschädigung!

## Erfahrungen aus der ersten Saison



Pünktlich zu Saisonbeginn 2010 ist mit CropScan ein kostengünstiges, flexibles und präzises Bestandsmonitoring für die Landwirtschaft an den Start gegangen. Dieser Online-Service liefert über das WebGIS aktuelle Satellitenbilder von Landwirtschaftsflächen mit pflanzenbaulich relevanten Informationen, wie z.B. Chlorophyll- und Bodenbedeckungskarten. Das WebGIS ist eine kostenlose Software, die vor der ersten Nutzung vom Kunden auf seinem Rechner installiert werden muss. Generell ist CropScan für jeden marktüblichen Internetbrowser geeignet, auch für geringere Übertragungsbandbreiten, wie bei mobilen Internetzugängen.

### Flexible Verarbeitung möglich

Der Nutzer entscheidet: Entweder er zeichnet die gewünschten Flächen selbst ins WebGIS ein oder schickt die kompletten Datensätze

aus den verschiedenen Antragsprogrammen direkt zu. Die Daten werden von den CropScan-Mitarbeitern überprüft, dem Fünfmeter-Raster des Satelliten angepasst und ins WebGIS importiert. Die Produktbilder lassen sich auch über Google Earth oder mit jedem Bildbearbeitungsprogramm bzw. professionellen GIS-System verarbeiten.

### Sehr gute Bildqualitäten

Die Reaktionen auf die Erfahrungen der ersten Vegetationsperiode sind noch verhalten. Dennoch war die Nagelprobe für das CropScan-Team spannend und ergab wertvolle Erkenntnisse. Die Qualität der Produktbilder war über den gesamten Zeitraum sehr gut und hielt dem Vergleich mit dem visuellen Feldeindruck überzeugend Stand. Derzeit laufen wissenschaftliche Untersuchungen, die die Ergebnisse der CropScan-Aufnahmen

den auf dem Feld erfassten Daten gegenüberstellen und gezielt auswerten.

### Lieferfrequenz verbesserungsfähig

Es gibt auch die Herausforderung nachzubessern. In Aufnahmeplanung und Lieferfrequenz schlummern noch Potenziale, die unbedingt realisiert werden müssen. Um die Düngung und den Einsatz von Wachstumsreglern zu optimieren, braucht die Praxis aussagekräftige Applikationskarten über einen engen Zeitraum. Dank der guten Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Praxis sind zahlreiche Erkenntnisse, Anregungen und Verbesserungsvorschläge gesammelt worden, die in den nächsten Monaten in die Optimierung des Angebotes einfließen sollen.

*Dr. Patrick Sheridan*

■ Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse (BVEO)

## Krisenmanagement überzeugend etabliert

Die deutsche Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse (BVEO) ist seit 40 Jahren anerkannter nationaler Branchenverband mit acht regionalen Marktvereinigungen und zahlreichen Erzeugerorganisationen. Um EU-Beihilfen zu erhalten, ist seit 2009 ein Krisenmanagement nachzuweisen. Das betrifft Marktrücknahmen, wie Grünernte und Ernteverzicht ebenso, wie Maßnahmen zur Absatzförderung und Information, Aus- und Weiterbildung, Ernteversicherungen und auch Verwaltungskosten, die bei Gründung von Selbsthilfefonds entstehen. Dann erhöht sich die Förderobergrenze auf 4,6 % bezogen auf den Vermarktungswert. Der Geschäftsführer der BVEO, Karl Schmitz, spricht über die ersten Erkenntnisse aus diesem Förderprogramm.

### Wie beurteilen Sie das Krisenmanagement, auch im europäischen Kontext?

Die Mittelmeerländer verstehen unter Krisenmanagement etwas Anderes als wir Nordländer. Für uns bedeutet es nicht, Überangebote zu regulieren oder nicht marktgerechte Qualitäten zu beseitigen! Deswegen sind wir auch strikt gegen eine Grünernte, denn das ist die Fortführung der Wegwerfpolitik. Krisenmanagement sollte bei plötzlich auftretenden Ereignissen ansetzen, nicht bei strukturellen Fehlentscheidungen. Die muss der Markt regeln. Das kann er nicht bei Krisensituationen aufgrund von Unwetterereignissen. Da ist ein Krisenmanagement gefragt, das die zunehmenden Wetterrisiken sinnvoll absichert. Unsere Bundesvereinigung hat in diesen Fragen intensiv mit dem EU-Rat und anderen internationalen Organisationen zusammengearbeitet. Für die Umsetzung in Deutschland haben wir in einem Arbeitskreis mit unseren Mitgliedern und den Ländervertretern machbare und geeignete Instrumente aufgestellt.

### Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus?

Die Bundesvereinigung will eine Art Sicherungsnetz für die Obst- und Gemüsebauern und deren Erzeugerorganisationen aufbauen.

Das soll vor außergewöhnlichen Marktkrisen schützen, ohne dauerhaft in das Marktgeschehen einzugreifen. Die Wetterextreme nehmen zu und lassen die Prämien steigen. Damit die bezahlbar bleiben, halten wir die Unterstützung der Hagelversicherung für das geeignetste Instrument. Alternativen, wie ein Schutz durch Hagelnetze, sind nicht überall durchzusetzen, wenn Mitgliederstruktur, Tourismus oder Anbautechnik dagegen sprechen. Wir haben zusammen mit dem Bundeslandwirtschaftsministerium und der Vereinigten Hagel ein EU-konformes System aufgebaut, um die Vorgaben aus Brüssel praktikabel umzusetzen.

### Wie ist diese Zusammenarbeit entstanden?

Wir haben die Angebote mehrerer Versicherungsanbieter intensiv geprüft. Die Vereinigte Hagel war das einzige europäische Versicherungsunternehmen, das ein bundesweites Versicherungsmodell anbietet. Dass sie zudem auf Grundlage einer gewinnneutralen Gegenseitigkeit operiert, ist ebenfalls sehr positiv für unsere Mitglieder.

### Warum setzen die Bundesländern die Maßnahmen so unterschiedlich um?

Darin steckt eine Menge Dynamik. Es gibt kein Schema, an dem wir uns hätten orientieren können. Jede Erzeugerorganisation musste eigene Programme schreiben, die den Ländervertretern vorzulegen waren. Trotz der fachkundigen Zusammenarbeit mit der Vereinigten Hagel bestanden einige Ländervertreter auf einer besonderen Auslegung der Brüsseler Verordnung, die viel Spielraum lässt, den wir für unsere Betriebe besser nutzen könnten. Dies brachte massive Mehrarbeit und sehr viel Verdross. Nun haben wir für dieselben Maßnahmen zu viele unterschiedliche Entscheidungen. Dies ist nicht nachzuvollziehen und führt zu starken Wettbewerbsverzerrungen innerhalb Deutschlands. Bei einem Blick ins europäische Ausland wird es noch ärgerlicher. Dort läuft die Umsetzung viel reibungsloser und unkomplizierter als bei uns. Die dortige staat-



„Die Vereinigte Hagel ist unser Versicherer. Sie kennt durch ihre langjährigen Erfahrungen die Probleme der Praxis. Das erspart viele Diskussionen und bringt praxisnahe Lösungsmöglichkeiten!“

*Karl Schmitz, Geschäftsführer der Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse (BVEO).*

liche Unterstützung für Hagelversicherungen hat erhebliche Wettbewerbsverzerrungen zu Lasten der deutschen Erzeuger gebracht. Nun treffen sich alle mit diesen unterschiedlichen Wettbewerbsbedingungen auf dem selben Markt, wo letztendlich nur der Preis zählt.

### Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft?

Wir wollen, dass die gemeinsame Marktorganisation in dieser Form fortbesteht. Die Instrumente des Krisenmanagements müssen erhalten bleiben oder sogar ausgebaut werden, um das Wetterrisiko abzusichern und nicht, um den Markt zu bereinigen. Deswegen sollten wir auch nicht mehr von Ernteversicherung sprechen. Der Begriff Wetterrisikoabsicherung trifft den Sachverhalt besser.

*Das Interview führte Michael Lösche*

## Dienst am Kunden – damit es gerecht zugeht!



Erdbeerversuche werden in normalen und remontierenden Kulturen durchgeführt, ebenso in der Jungpflanzenproduktion.

**Es gibt deutliche Unterschiede, wann und wie sich ein Hagelunwetter auf Ertrag und Qualität einer betroffenen Kultur auswirkt: Bei frühen Hagelschäden ist der Grad an Blattverlusten die entscheidende ertragsbeeinflussende Größe. Späte Schäden treffen das Erntegut direkt, mit allen Konsequenzen für Quantität und Qualität. Während bei landwirtschaftlichen Kulturen die Ertragsmenge im Vordergrund steht, sind bei Obst und Gemüse bestimmte Qualitätsmerkmale einzuhalten, damit die Ernte überhaupt vermarktungsfähig ist. Mindestgrößen sind ebenso entscheidend, wie die nach einem Hagelschlag beeinträchtigte Lagerfähigkeit des Erntegutes.**

### Praxisversuche liefern wertvolle Fakten

Um eine einheitliche und gerechte Schadenregulierung zu gewährleisten, führt die Vereinigte Hagel Praxisversuche auch bei Obst und Gemüse durch. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Betrieben, Lehr- und Versuchsanstalten sowie Universitäten. Hier wird geklärt, welchen Einfluss unterschiedlich hohe Blattverluste zu verschie-

denen Zeitpunkten auf Menge und Qualität des Ernteguts zeigen. Aus den Ergebnissen werden Leitlinien für die Schadenregulierung entwickelt und bestehende Regulierungsrichtlinien überprüft, um wiederum den Sachverständigen als Grundlage für die Schadenermittlung zu dienen.

### Europaweit im Einsatz

Versuche beim Kernobst und bei den Gemüsehauptkulturen, wie z.B. Zwiebeln, Kopf-

kohl, Spargel und Möhren, laufen nicht nur deutschlandweit, sondern in ganz Europa. Der Grund dafür: Eine praxisorientierte intensive Versuchsarbeit wird bei der Vereinigten Hagel als Dienst am Kunden gesehen. Und die wiederum greifen die Versuchsergebnisse gerne auf - ein gelebtes Miteinander auf Gegenseitigkeit eben.

*Michael Lösche*



■ Grundlage für die Entschädigungsleistung

## Mehrjähriger Kartoffelversuch in Niedersachsen gestartet



Mit der Hagelsimulationsmaschine (Hasi) werden auf dem niedersächsischen Kartoffelversuchsfeld eines Mitgliedbetriebes unterschiedliche Hagelintensitäten wirklichkeitsgetreu nachgeahmt

**2009 war die Kartoffel nach Hopfen die Fruchtgattung mit der höchsten Schadenquote innerhalb der Vereinigten Hagel. Ihre Reifegruppen und Nutzungsarten sind so vielfältig wie bei keiner anderen Fruchtgattung. Entsprechend anspruchsvoll sind die Anforderungen an die Begutachtung von Hagelschäden. Neben den Einbußen der Ertragsmenge ist bei Speisekartoffeln die Größensortierung für die Vermarktung ausschlaggebend, bei Industriekartoffeln der Stärkegehalt.**

### Hohe Praxisrelevanz

Um bestmögliche Sicherheit und Gerechtigkeit in der Schadenbeurteilung bei Kartoffeln zu ermöglichen, hat die Bezirksdirektion Hannover einen mehrjährigen Kartoffelversuch in der östlichen Lüneburger Heide auf einem Mitgliedsbetrieb gestartet, der seit Jahren Speise- und Industriekartoffeln auf rund 100 ha anbaut. In diesen produktiven Kartoffelbeständen gliedern sich die Versuchsflächen ein. Die frühreife Speisekartoffel Solist wird so neben der spätreifen Stärkekar-

toffel Amado platziert, dass die zwei Sorten nebeneinander jeweils einen Block im Versuchsaufbau bilden. Alle Pflanz-, Düngungs- und Pflanzenschutzmaßnahmen entsprechen dem Betriebsstandard. Zu den Stadien Entwicklung von Seitentrieben, Blüte und Beerenentwicklung wurden von der Hagelsimulationsmaschine (Hasi) Hagelschäden in drei unterschiedlichen Intensitäten simuliert, jeweils mit einer zusätzlichen schadenfreien Kontrollparzelle. Die Blatt- und Stängelverluste an den Kartoffelpflanzen betragen 30, 60 und 90 % und wurden von erfahrenen Sachverständigen bewertet.

### Vergleichsdaten erforderlich

Gemessen wurden der mengenmäßige Ertrag, die Größensortierung, die Anzahl grüner und missgebildeter Kartoffeln sowie der Stärkegehalt. Die Sorte Solist zeigte bei zunehmender Hagelintensität und unabhängig vom Entwicklungsstadium eine sinkende Ertragsleistung. Der Ertrag sank zum Schadenzeitpunkt Entwicklung von Seitentrieben (BBCH 25) am stärksten, in der höchsten

Hagelvariante sogar um knapp 30 %. Zu den beiden späteren Hagelzeitpunkten lagen die Ertragsdepressionen bei 23 bzw. 14 %. Damit sich diese Ergebnisse besser einordnen lassen, sind Vergleichsdaten der zweiten Sorte Amado und weitere Versuchsjahre notwendig. Dies gilt vor auch, um den Witterungseinfluss zu berücksichtigen und zu klären, inwieweit sich die Bestandsberechnung nach dem Hagelschlag auf das Regenerationsvermögen der Pflanzen ausgewirkt hat.

### Grundlage für Schadenregulierung

Alle Ergebnisse fließen sowohl in die Schadenregulierung als auch in die Gemeinschaftstaxen ein und liefern den Sachverständigen wertvolle Erkenntnisse: Sie können – wie sonst nie möglich – unterschiedlich starke Schäden an verschiedenen Sorten auf derselben Fläche beurteilen und direkt mit schadenfreien Beständen vergleichen.

*Dr. Derk Westphal*

Bezirksdirektion Alzey stellt sich vor

## Große Vielfalt – spannende Entwicklungen



v.l.n.r.: Toni Esch, Kurt Fuhrmann, Hermann Alles, Carsten Reinhardt, Norbert Schäfer, Anja Stiefel, Thomas Bachmann, Gudrun Rupp, Ernst Hoffmann, Gerhard Ketelhut und Dr. Heinzbert Hurtmanns

**Als einzige unter den deutschen Geschäftsstellen führt diese Bezirksdirektion nicht den Namen einer großen zentral gelegenen Stadt, sondern ist nach ihrem traditionellen Stammsitz in Rheinhessen benannt: Alzey. Ortsfremden gibt die Zuordnung dieser Region oft Rätsel auf: Wo nur befindet sich Rheinhessen, im Rheinland oder in Hessen? Die Antwort: Weder noch oder sowohl als auch, je nachdem, von welcher Warte man es betrachtet. Rheinhessen befindet sich im östlichen Rand von Rheinland-Pfalz. Mainz, Wiesbaden und Ludwigshafen sind nicht weit, wobei Wiesbaden noch zu Hessen zählt und Ludwigshafen zur Pfalz. Als ehemaliger Teil Hessens gehört Rheinhessen heute politisch zu Rheinland-Pfalz und liegt am Rhein. So löst sich das Rätsel.**

### Größe Weinbaufläche im Ländervergleich

Die Bezirksdirektion Alzey betreut Rheinland-Pfalz – allerdings ohne den dortigen Westerwald – sowie Südhessen, den Rheingau, das Saarland und Luxemburg. Vielfältig wie diese Regionen sind auch die Versicherungs-

bestände. Rheinland-Pfalz hat mit 60.000 ha Rebfläche den weitaus größten Anteil an der Weinbaufläche Deutschlands. Die Pfalz wie auch Südhessen sind wiederum Zentren des deutschen Gemüsebaus und entlang des Rheins wird intensiv Obstbau betrieben. Damit erklärt sich der absolute Schwerpunkt der Bezirksdirektion Alzey in der Versicherung von Sonderkulturen, die knapp Zweidrittel des Prämienaufkommens stellen. Luxemburg wird bereits seit den frühen achtziger Jahren von Alzey aus betreut. Schon seit 2004 ist dort die staatlich geförderte Mehrgefahrenversicherung für den Ackerbau im Angebot, an deren Entwicklung die Vereinigte Hagel maßgeblichen Einfluss genommen hat.

### Breite Kompetenz gefragt

Diese regionalen Besonderheiten erfordern neben einem hohen Maß an Spezialisierung auch ein breit gefächertes Wissen. Die Bezirksdirektion ist mit ihren auf Wein- Obst- und Gemüsebau spezialisierten Mitarbeitern gut aufgestellt und wird von einem kompetenten Sachverständigenteam ergänzt,

das sogar schwierige Mehrgefahrenschäden problemlos zu regulieren versteht. Bei dieser Aufgabenvielfalt ist Teamgeist gefragt, Einer hilft gerne dem Anderen. 11 Mio. Euro beträgt das jährliche Beitragsvolumen in der flächenmäßig kleinsten Bezirksdirektion. Für eine optimale Betreuung der etwa 30.000 Vertragsverhältnisse sorgen dank straffer und kostengünstiger Struktur neun Außendienstmitarbeiter und zwei Mitarbeiterinnen im Innendienst, die von rund 100 Sachverständigen und 400 Agenten in ihrer Arbeit qualifiziert unterstützt werden.

### Erfreuliche Abwechslung

„Variatio Delectat“, Abwechslung erfreut – nach diesem Motto steuert man in Alzey in eine abwechslungsreiche Zukunft, die ein noch erhebliches Wachstumspotenzial in sich birgt.

Dr. Heinzbert Hurtmanns

■ Staatliche Förderung der Mehrgefahrenversicherung in Litauen bleibt

## Erste Bewährungsprobe in der Schadenregulierung bestanden



Auswinterungsschaden bei Winterraps in der Nähe von Kaunas

Die Mehrgefahrenversicherung hat auch unter der neuen litauischen Regierung eine hohe Priorität. Dies machte der neue Landwirtschaftsminister Kazys Starkevičius gleich zu Beginn seiner Amtszeit unmissverständlich deutlich. Trotz notwendiger Sparmaßnahmen infolge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise werden die Versicherungsprämien für die Landwirte auch weiterhin mit 50 % bezuschusst. Auch die staatliche Rückversicherung bei katastrophaler Dürre wird durch das Landwirtschaftsministerium fortgesetzt.

### Secufarm®-Absicherung gut nachgefragt

Um den Anforderungen und Bedürfnissen der Landwirte in Litauen noch gezielter Rechnung zu tragen, hat die Vereinigte Hagel ihre Produktlinie Secufarm® weiterentwickelt und bietet – nach deutschem Vorbild – ein modulares System gegen Hagel, Sturm, Starkregen, Auswinterung und katastrophale Dürre an. Für jede Fruchtgattung sind unterschiedliche Versicherungspakete wählbar. Damit können die litauischen Landwirte nach ihren individuellen Risikobedürfnissen alle im Anbau befindlichen Kulturen einer Fruchtgattung versichern. Das umfasst auch die Versicherung für den ökologischen Anbau,

aber auch für Kulturen wie Buchweizen oder Hülsenfrüchte wie Erbsen, Bohnen, Wicken, Lupinen und deren Gemenge. Obwohl die Pflichtversicherung nicht mehr gilt, ist der Versicherungsbestand nur geringfügig zurückgegangen. Knapp 80.000 ha mit einer Versicherungssumme von rund 51 Mio. EUR wurden in Deckung genommen.

### Unversicherte in Existenznot

Wie notwendig eine Risikoabsicherung nach zwei Jahren mit praktisch keinen Schäden ist – die Schadenquoten beliefen sich jeweils bei unter 10 % – hat sich im dritten Jahr der Versicherungstätigkeit in Litauen eindrucksvoll gezeigt: Im Winter 2009/2010 sind rund 50 %

der gesamten Winteranbaufläche ausgewintert. Besonders stark betroffen waren Flächen mit Winterraps, gefolgt von Wintergerste und Winterweizen. Geringer fiel der Schaden bei Wintertriticale und Winterroggen aus. Seitdem die Mehrgefahrenversicherung eingeführt ist, dürfen nach EU-Recht keine ad hoc-Finanzhilfen mehr von der litauischen Regierung im Schadenfall bereit gestellt werden. Daher sind viele nicht versicherte Landwirte in existenzbedrohende Finanznöte geraten. Der litauische Landwirtschaftsminister hat beim EU-Agrarministerrat im Juli 2010 den Antrag gestellt, die EU-Direktzahlungen früher als üblich an den baltischen Staat auszuschütten, um die Liquiditätssengpässe der geschädigten Landwirte zu mildern. Gleichzeitig appellierte Landwirtschaftsminister Starkevičius an alle nicht versicherten Landwirte, ihre Lehren aus dem Schadereignis 2009/2010 zu ziehen und sich in der kommenden Periode zu versichern. Die fachkompetente Schadenregulierung und zügige Auszahlung der Entschädigungsleistungen durch die Vereinigte Hagel hat maßgeblich dazu beigetragen, dass Vertrauen der litauischen Landwirte in ihren Versicherer auf Gegenseitigkeit zu gewinnen. Der dortige Bezirksverein bietet somit beste Voraussetzungen, dass sich das Geschäftsvolumen unter der Leitung des Niederlassungsleiters der VH Lietuva, Algimantas Navickas und seines Teams positiv entwickelt.

Thomas Gehrke



Deutsch-litauischer Gutachteraustausch: Diese Sachverständigen haben ihre litauischen Kollegen bei den erheblichen Regulierungsaufgaben tatkräftig unterstützt



Die Niederlande ist Vorreiter bei der Mehrgefahrenversicherung gemäß Artikel 68

## EU-Haushaltsmittel werden zur Finanzierung herangezogen



Hagelschaden bei Kartoffeln

Seit ihrem Eintritt in den niederländischen Hagelversicherungsmarkt 2007 konnte die Vereinigte Hagel ihre Marktposition stetig ausbauen und in 2009 nochmals deutlich steigern. Ein kleines Team unter der Leitung von Jan Schreuder steuert das Geschäft über die Niederlassung in Smilde im Nordosten des Landes. Das Portefeuille umfasst alle klassischen landwirtschaftlichen Kulturen, vor allem Kartoffeln, aber auch Gemüse, Kernobst und Blumenzwiebeln. Dabei wird wie in Deutschland die Secufarm®-Deckung angeboten. Die Vielfalt der Kulturen erfordert viel Sachverstand in der Schadenregulierung, die von erfahrenen Praktikern vorgenommen wird. Hier bewährt sich die Dienstleisterqualität in der Pflanzenversicherung.

### Pilotprojekt gestartet

Die Diskussion über steigende Witterungsgefahren für die Agrarproduktion hat nun die Politik veranlasst, ein Projekt zwischen Staat, Versicherern und Landwirtschaft zu starten. Dabei sollen alle Witterungsgefahren für den gesamten Feldanbau abgedeckt werden. Der Landwirt bekommt in den Jahren

2010 und 2011 65 % der Versicherungsprämie gefördert, wovon zwei Drittel aus EU-Töpfen stammen und ein Drittel vom nationalen Landwirtschaftsministerium übernommen wird. Die Prämienzahlung wird erst ab einer Schadenhöhe von 30 % je betroffenem Schlag gefördert. Diese Regelung ist WTO-konform und wird auch von anderen EU-Staaten in gleicher oder ähnlicher Weise angewandt. Aus Katastrophenfonds werden ab sofort keine Haushaltsmittel mehr gewährt.

### Großes Interesse an Secufarm®

Die Vereinigte Hagel hat von den Niederländischen Behörden die Zulassung als Spezialversicherer für die neu geförderte Deckung erhalten. Dabei kam dem europäischen Marktführer die langjährige Erfahrung mit Mehrgefahrendeckungen in anderen EU-Ländern zugute. Das bereits im Markt anerkannte Deckungskonzept Secufarm® wurde für die speziellen niederländischen Anforderungen als Basis verwendet. Seit dem Tag der Zulassung am 1. März 2010 können alle Landwirte ihre Bestände gegen sämtliche Witterungsrisiken bei der Vereinigten Hagel in Deckung geben. Die neue Secufarm®

7-Produktlinie beinhaltet die Gefahren Hagel, Sturm und Starkregen, Auswinterung, Frost und Schneedruck sowie Trockenheit. Die versicherten Betriebe können gegen einen Prämienzuschlag den Selbstbehalt von 30 % reduzieren. Dieser Prämienanteil ist allerdings von der Förderung ausgeschlossen. Das gilt auch für die Unter-Glas-Produktion. Eingeschlossen in diese Förderung ist der gesamte Feldanbau einschließlich der Baumschulen. Die Erfahrungen der ersten Monate nach der Markteinführung zeigen ein großes Interesse innerhalb aller Produktionszweige. Damit die Landwirte und Baumschulen in den Genuss der Prämienförderung kommen, muss die Jahresprämie jeweils zur Mitte des laufenden Versicherungsjahres beglichen werden. Der Anbauer erhält dann die Förderung direkt ausgezahlt.

### Beispielhaft für deutsche Berufskollegen

Mit der Produktlinie Secufarm® 7 hat die Vereinigte Hagel eine Versicherung im Angebot, die auf die speziellen Bedürfnisse der in den Niederlanden tätigen Landwirte, Obst- und Gemüseanbauer zugeschnitten ist. Das unterstreicht einmal mehr ihre Fachkompetenz und Praxisnähe als Spezialversicherer in Europa. Einerseits gibt sie die richtigen Antworten auf die Risiken, die durch die zunehmenden Wetterextreme infolge des Klimawandels entstehen. Andererseits beschreitet sie neue Wege im Rahmen einer Public-Private-Partnership zwischen Landwirtschaft, Staat und privater Versicherungswirtschaft. Bleibt zu hoffen, dass die politischen Entscheidungsträger und Verbandsvertreter in Deutschland die Entwicklungen in unserem Nachbarland als Vorbild nehmen. Wenn nicht, werden die Wettbewerbsnachteile für die heimischen Erzeuger weiter steigen.

Thomas Gehrke

DLG Feldtage auf Rittergut Bockerode bei Hannover

## Pflanzenbau zum Anfassen



Großes Interesse an den Versuchspartellen (li.) und hoher Besuch (re.): DLG-Vorstandsmitglieder Carl-Albrecht Bartmer (li.) und Martin Umhau (re.) begleiteten die niedersächsische Landwirtschaftsministerin Astrid Grötelüschen auf ihrem Rundgang und ließen sich von Bezirksdirektor Peter Schemmel die Hagelsimulationsversuche erläutern.

Bei strahlendem Sonnenschein fanden die diesjährigen DLG-Feldtage Mitte Juni auf dem Rittergut Bockerode bei Springe, Nähe Hannover, statt. Die rund 21.000 Besucher informierten sich über neue pflanzenbauliche Erkenntnisse und Anbautechniken sowie moderne Informationstechnologien. Mehr als 300 Aussteller – so viel wie nie zuvor – präsentierten ihre Produkte und Dienstleistungen dem versierten Fachpublikum. Sie dokumentierten damit den großen Stellenwert der Feldtage für die Landwirtschaft.

### Hagelzelt als Publikumsmagnet

Wie in der Vergangenheit war die Vereinigte Hagel als Sponsor der internationalen Weizenversuche mit einem großen Stand vertreten. Das Hagelzelt und die anliegenden Versuchspartellen fanden großes Interesse bei zahlreichen Besuchern, darunter auch die niedersächsische Landwirtschaftsministerin Astrid Grötelüschen. Sie wurde im Rahmen des VIP-Rundgangs vom DLG-Präsidenten und Aufsichtsratsmitglied der Vereinigten Hagel, Carl-Albrecht Bartmer, begleitet.

### Attraktive Hagelsimulationen

Die zum zweiten Mal durchgeführten Hageldemonstrationsversuche bei Winterweizen und Zuckerrüben erreichten rege Aufmerk-

samkeit. Unsere „HASI“ (Hagelsimulationsmaschine) zählte sicherlich zu den meist fotografierten Objekten der Ausstellung. Anhand der verschiedenen simulierten Hagelintensitäten wurden die unterschiedlichen Schadsymptome, deren Erfassung und Bewertung erläutert. Im Anschluss konnten sich die Fachkundigen beim Gewinnspiel „bester Hagelschätzer“ selbst als Gutachter versuchen. Den Hauptgewinn, ein Laptop, gewann Christian Schulze, der in Jameln im Wendland zwischen Dannenberg und Lüchow einen ca. 160 ha großen Acker- und Grünlandbetrieb mit Bullenmast bewirtschaftet. Zudem ist



Landwirt Christian Schulze aus Jameln freute sich mit seiner Familie über den Hauptgewinn - einen Laptop

Schulze an einer genossenschaftlich geführten Biogasanlage beteiligt. Allen Gewinnern von dieser Stelle nochmals einen herzlichen Glückwunsch.

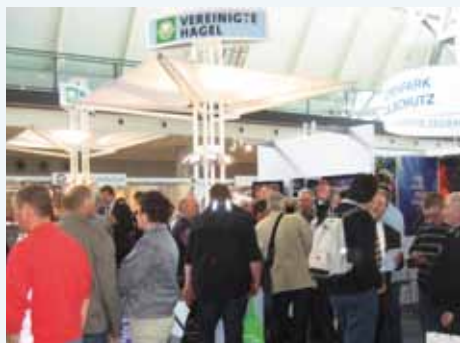
### Gute Aussichten für 2012 in Sachsen-Anhalt

Insgesamt lässt sich ein rundherum positives Resümee über den Verlauf der DLG-Feldtage ziehen. Bleibt der DLG zu wünschen, dass sie über die nächsten Feldtage in Sachsen-Anhalt zwischen Magdeburg und Halle ein ähnlich gutes Fazit ziehen kann. Die werden vom 19. bis 21. Juni 2012 in Bernburg-Strenzfeld neben dem geplanten Internationalen DLG-Pflanzenbauzentrum stattfinden. Das Gelände mit rund 500 Hektar Fläche soll der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung innerhalb der gesamten Bandbreite der landwirtschaftlichen Produktion dienen. Es wird Standort für Freilandausstellungen und Landtechniktests auf dem Feld. Außerdem werden Weiterbildungsangebote entwickelt sowie die Kommunikation zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft ausgebaut.

Peter H. Schemmel

■ Weinbaumesse Intervitis 2010

## Unverzichtbares Glanzlicht im Dreijahresrhythmus



Am letzten Märzwochende, pünktlich zur Uhrenumstellung auf die Sommerzeit, beherrschte die Intervitis das Stuttgarter Messegelände – erstmalig auf dem neuen Gelände am Flughafen. Die bedeutendste Weinbaufachausstellung findet alle drei Jahre statt, dieses Mal zeitnah zur Weinhandelsmesse „Prowein“ in Düsseldorf, um dem internationalen Publikum den Besuch beider

Messen zu ermöglichen. Erneut konnte die Ausstellungsleitung mit überzeugenden Zahlen aufwarten: Auf 60.000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche warben 615 Aussteller aus 28 Ländern um die Aufmerksamkeit der 36.965 Besucher aus 63 Ländern. Jeder 5. Fachbesucher kam aus dem Ausland, ebenso jeder 3. Aussteller.

### Neues Gelände fand großen Zuspruch

Das verbesserte Ambiente, der gute Besuch und die Platzierung des Ausstellungsstandes der Vereinigten Hagel im „Themenpark Hagelschutz“ schafften ideale Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Messelauf. Kurz vor Ausstellungsbeginn hatten die Länder Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg ihre jeweiligen Förderprogramme für die Hagelversicherung im Weinbau verabschiedet. Diese terminliche Punktlandung

sorgte dafür, dass die Besucher unverzüglich produktbezogen und fachkompetent von uns beraten werden konnten, ein hilfreicher Umstand, um die Förderprogramme zeitnah umzusetzen.

### Drehscheibe für Trends und Neuerungen

Traditionell nutzen viele Vertreter befreundeter Verbände den Weg auf die Messe zu einem Gedankenaustausch, die Fachpresse informierte sich über Schadenverläufe und Neuheiten. Gutachter wie auch Agenten lieferten ihren willkommenen Beitrag zu guten Gesprächen – alles in Allem wurde die Intervitis ihrem Ruf als informative Drehscheibe voll gerecht, Trends und Innovationen im Weinbau gekonnt in Szene zu setzen.

*Dr. Heinzbert Hurtmanns*

■ 190.000 Besucher tummelten sich auf dem Landwirtschaftlichen Hauptfest Stuttgart

## Größte Agrarmesse Süddeutschlands

Das 98. Landwirtschaftliche Hauptfest ist am 3. Oktober nach neun Ausstellungstagen erfolgreich zu Ende gegangen. 700 Aussteller aus dem In- und Ausland präsentierten den rund 190.000 Besuchern den „größten Bauernhof des Landes, um den Bauern in sich zu entdecken.“ So lautete das Motto des Landesbauernverbandes Baden-Württemberg. Angesichts des herbstlichen Wetters wurde die angepeilte 200.000er Besucherhürde nicht genommen. In vier Jahren vom 27. September bis 5. Oktober 2014 wird der Cannstatter Wasen erneut Treffpunkt für das 99. Landwirtschaftliche Hauptfest sein und den bisherigen stetigen Wachstumstrend fortsetzen.

Auch der Stand der Vereinigten Hagel erhielt großen Zuspruch. Nach den jüngsten Schadenereignissen wurden die Secufarm-Produkte gegen Hagel, Sturm und Starkregen besonders nachgefragt. Viele Mitglieder lob-

ten die sehr zügige Schadenregulierung, was vor allem kurz vor der Ernte ein großes Plus bedeute. Das Standteam der Bezirksdirektion Stuttgart nutzte die Gelegenheit, die Mitglieder auf die Notwendigkeit hinzuweisen,

die Hektarwerte zügig auf die veränderte Preissituation anzupassen, um gerade bei frühen Schäden nicht unterversichert zu sein.

*Dr. Bärbel Bischoff*



## AIAG - Expertenseminar in der Schweiz: Mitglieder bewerteten Hagel- und Sturmschäden bei Mais

Die Internationale Vereinigung der Versicherer pflanzlicher Produktion (AIAG) hatte im September ins Schweizer Egerkingen zu einem internationalen Expertenseminar geladen, das jährlich stattfindet. 125 Sachverständige aus 15 Nationen kamen, die meisten Teilnehmer aus Europa, den weitesten Weg hatte ein Sachverständiger aus Australien. Die Vereinigte Hagel beteiligte sich mit sieben Gutachtern am Erfahrungsaustausch und an der Diskussion über aktuelle Erkenntnisse mit den jeweiligen Nationalexperten. In diesem Jahr bot sich die Gelegenheit, praktische Hagel- und Sturmschadenfälle in

Augenschein zu nehmen, die an unterschiedlichen Parzellen mit verschiedenen Schadensintensitäten intensiv diskutiert wurden. Die differierenden Bewertungsansätze des Ertragsniveaus ließen sich dadurch erklären, dass andere klimatische Voraussetzungen in den einzelnen Herkunftsländern der Gutachter bestehen.

Das Sturmschadbild beim Maisbestand war uneinheitlich mit nesterartigen schwersten Brüchen, Knickungen und Totalverlusten. Die Flächen abzugrenzen, zu vermessen und die Schadstellen zu ermitteln, war eine Herausforderung, die über eine Drohne mit Kamera

gelöst wurde. Das zeigte eindrucksvoll, wie zunehmend wichtig Aufnahmen aus der Vogelperspektive, sei es über Drohnen oder Satelliten, für eine hochwertige Schadenfeststellung sind. Die anschließende Diskussion brachte eine erstaunlich hohe Übereinstimmung in den Bewertungsergebnissen.

Der Präsident der Expertenkommission, Hansueli Lusti von der Schweizer Hagelversicherung wurde von allen Teilnehmern für die vorzügliche Organisation und Durchführung des Seminars gelobt.

*Dr. Bärbel Bischoff*

## DKB-Eliteforum Landwirtschaft 2010: Sonderpreis „Risikomanagement im Pflanzenbau“



v.l.n.r.: Günter Troppmann, Vorstand der Deutschen Kreditbank AG, Gerd Sonnleitner, Präsident des Deutschen Bauernverbandes e.V., Helga Nentwig, Agrargenossenschaft Löberitz e.G., Dr. Rainer Langner, Vorstand Vereinigte Hagel, Thomas Külz, Agrargenossenschaft Löberitz e.G.

Im Rahmen des 5. DKB-Eliteforums 2010 der Deutschen Kreditbank AG (DKB) hat die Vereinigte Hagel den Sonderpreis „Risikomanagement im Pflanzenbau“ an die Agrargenossenschaft Löberitz e.G. überreicht. Vorstand Dr. Rainer Langner würdigte in seiner Laudatio die Vermarktungsstrategien und das Versicherungskonzept des 2.600 ha großen LPG-Nachfolgeunternehmens. Zu den Standbeinen der erfolgreichen Unternehmens gehören neben dem Ackerbau die Schweineproduktion sowie die Jungrinderaufzucht und Mutterkuhhaltung. Daneben sind ein Großteil der Dachflächen mit leistungsfähigen Solaranlagen ausgestattet. Eine im Bau befindliche Biogasanlage soll Anfang 2011 ans Netz gehen.

*Thomas Gehrke*

## Leserforum

Haben sie Anregungen, Fragen oder Wünsche an uns?  
Dann lassen Sie uns das gerne wissen!  
Unsere E-Mail-Adresse: [leserforum@vereinigte-hagel.de](mailto:leserforum@vereinigte-hagel.de)

[www.vereinigte-hagel.de](http://www.vereinigte-hagel.de)

Herausgeber: Vereinigte Hagelversicherung VVaG,  
Wilhelmstraße 25, 35392 Gießen,  
Telefon 0641 7968 0, Fax: 0641 7968 222  
E-Mail: [direktion@vereinigte-hagel.de](mailto:direktion@vereinigte-hagel.de)  
Internet: [www.vereinigte-hagel.de](http://www.vereinigte-hagel.de)

Konzept: Dr. Bischoff PR, Kiel-Molfsee  
Redaktion: Dr. Bärbel Bischoff (Leitung)  
Volker Lindloff, Freier Argrarjournalist  
Dr. Heinzbert Hurtmanns, Vereinigte Hagel

Layout: Dr. Bischoff PR

Titelbild: Jannis Merten Habbe, Kiel

Fotos: Archiv Vereinigte Hagel, Sandra Goettisheim

Druck: Schott Druck, Kiel